



Konstantinbasilika, Trier 11.11.2014

In Trier entstand im 2. Jh. n. Chr. durch das Zusammenführen von vier sog. *insulae* ein Verwaltungs- und Repräsentationsbereich, dessen Zentrum aus einer Halle als Palastaula (Thronsaal) bestand. Mutmaßlich wurde sie in den Jahren 305-311 als Repräsentationsbau für Kaiser Konstantin umgestaltet. Die Dimensionen des monumentalen Gebäudes beeindrucken noch heute: 71 Meter lang, 32,60 Meter breit, 33 Meter hoch. Es ist der größte säulenlose Raum der Antike, der noch existiert. Das Gebäude diente zur römischen Zeit für Empfänge/Audienzen und dem opulenten Hofzeremoniell. Beheizt wurde der 1600 m² große Innenraum über ein dreigeteiltes *Hypokaustum* mit fünf *Praefurnien*. Als zum Ende des 4. Jh. der römische Kaiserhof Trier verließ, verlor das Gebäude an Bedeutung, nach dem Ende der römischen Herrschaft gelangte die Anlage in fränkischen Besitz. Im Mittelalter wurde die *aula palatina* zu einer Burganlage umgebaut, ab dem 13. Jh. war sie die Residenz für die Trierer Erzbischöfe und Kurfürsten. Im 17. Jh. wurde das kurfürstliche Schloss gebaut, was zur Folge hatte, dass die Süd- und Ostwand weichen mussten, die röm. Westwand und die Apsis wurden in die Schlossarchitektur einbezogen. 1856 wurde die Basilika als *Evangelische Kirche zum Erlöser* eingeweiht, nachdem der Bau unter Friedrich Wilhelm IV. renoviert worden war. 1956 wurde die Basilika nach der Zerstörung im Jahr 1944 erneut eingeweiht. Die Gemeinde schreibt über ihren Kirchbau: *Die heutige Kirche präsentiert sich in einer zurückhaltenden steinsichtigen Form. Eine theologisch angemessene Gestaltung: Wenn der Altar ungefähr dort steht, wo sich einst der Thron römischer Kaiser befand, dann muss das Gebäude in seiner ganzen Gestalt sichtbar machen: Alles das, was wir mit Jesus Christus und seinem „Reich Gottes“ verbinden, ist etwas völlig anderes als kaiserliche Gewalt oder die Macht jedweder politischer Obrigkeit.*

In den Jahren 2003-2004 schuf Uwe Appold den 7-teiligen Bilderzyklus **EGO EIMI** nach den sieben Ich-bin-Worten aus dem Johannes-Evangelium. Die Malflächen, 222x222 cm, enthalten in der Mitte ein erhabenes Quadrat, 70x70 cm, auf dem die Botschaft des jeweiligen Wortes symbolhaft umgesetzt ist. Das Quadrat ist schwebend in das größere Format eingebunden. In die stark pastos ausgeführten Gründe sind Zeichen, Symbole und Engramme eingearbeitet. Werkstoffe sind Acrylfarben, Sand und Blattgold auf Leinwand und Schichtholz. Die Ich-bin-Worte sind in ihrer Heilsbedeutung Jesu von großer Wirkkraft für das Christentum, z. B. für die Sakralbauten des Mittelalters. Von Palmsonntag, den 29. März bis Pfingstmontag, den 25. Mai stellt Uwe Appold seinen Zyklus in der Konstantinbasilika aus. Geplant ist eine Akzentuierung des Innenraums mit den großformatigen Bildern. Gottesdienste, Andachten, Führungen und Musiken werden das Projekt begleiten, das den sieben Worten Jesu zwischen den beiden hohen Feiertagen besondere Aufmerksamkeit widmet.